MEISTER-TRAINER

Übungsaufgaben Meisterprüfung Teil III

Betriebswirtschaft und Recht — 12 Aufgaben mit Lösungen

meister-trainer.de

Eigene Übungsaufgaben des Meister-Trainers, keine echten Prüfungsfragen. Zur Selbsteinschätzung, kein Prüfungsergebnis, keine Bestehensgarantie.

Aufgaben

AUFGABE 1 · KALKULATION

Ein Betrieb finanziert eine neue Anschaffung ausschließlich aus einbehaltenen Gewinnen vergangener Geschäftsjahre, ohne externe Kapitalgeber einzubeziehen. Wie wird diese Finanzierungsart korrekt eingeordnet?

A Außenfinanzierung durch Fremdkapital

B Innenfinanzierung durch Selbstfinanzierung

C Außenfinanzierung durch Beteiligungskapital

D Innenfinanzierung aus Abschreibungsgegenwerten

AUFGABE 2 · KALKULATION

Ein Geselle hat 1.680 bezahlte Jahresstunden. 30 % davon entfallen auf Urlaub, Krankheit, Rüst- und Leerzeiten. Wie viele produktive (verrechenbare) Stunden bleiben?

A 1.176 Stunden

B 1.680 Stunden

C 504 Stunden

D 1.400 Stunden

AUFGABE 3 · KALKULATION

Die Selbstkosten eines Auftrags betragen 2.000 €. Der Betrieb kalkuliert 10 % Gewinnzuschlag. Wie hoch ist der Barverkaufspreis (netto, vor Skonto/Rabatt)?

A 2.200 €

B 2.020 €

C 1.800 €

D 2.100 €

AUFGABE 4 · KALKULATION

Die Materialeinzelkosten betragen 10.000 €, die Materialgemeinkosten 1.500 €. Wie hoch ist der Materialgemeinkosten-Zuschlagssatz?

A 13,04 %

B 85 %

C 150 %

D 15 %

AUFGABE 5 · KALKULATION

Auftrag D erzielt einen Umsatz von 12.000 € bei variablen Kosten von 7.800 €. Wie hoch ist die Deckungsbeitrags-Marge (DB-Marge) des Auftrags?

A 65 %

B 46,2 %

C 35 %

D 42 %

AUFGABE 6 · RECHT

Ein Elektromeister schließt die Installation einer PV-Anlage ab. Der Kunde erklärt die Abnahme. Ab welchem Zeitpunkt beginnt die Gewährleistungsfrist zu laufen?

A Ab Auftragserteilung

B Ab Rechnungsstellung

C Ab der Abnahme (§ 640 BGB)

D Ab Zahlungseingang

AUFGABE 7 · PERSONAL

Ein Betrieb bezahlt seine Fliesenleger nach der Anzahl verlegter Quadratmeter. Welche Entlohnungsform liegt vor, und was ist ihr Hauptrisiko?

A Zeitlohn — Risiko: kein Leistungsanreiz

B Leistungslohn — Risiko: Qualitätsrisiko

C Prämienlohn — Risiko: hoher Verwaltungsaufwand

D Zeitlohn — Risiko: hoher Verwaltungsaufwand

AUFGABE 8 · GRÜNDUNG

Wie hoch ist das Mindeststammkapital einer GmbH?

A 12.500 €

B 25.000 €

C 50.000 €

D 1 €

AUFGABE 9 · RECHT

Welche Rechtsform hat eine unbeschränkte Haftung aller Gesellschafter?

A GmbH

B UG (haftungsbeschränkt)

C OHG

D AG

AUFGABE 10 · MARKETING

Ein SHK-Betrieb entscheidet sich, sich auf Wärmepumpen zu spezialisieren, verlangt dafür Premiumpreise, beliefert nur einen Radius von 30 km und wirbt über Google Ads. Welchem P des Marketing-Mix ist die Spezialisierung auf Wärmepumpen zuzuordnen?

A Product (Leistungspolitik)

B Price (Preispolitik)

C Place (Vertriebspolitik)

D Promotion (Kommunikationspolitik)

AUFGABE 11 · ORGANISATION

Ein Dachdeckerbetrieb entscheidet sich, sich in den nächsten 3–5 Jahren strategisch auf Solaranlagen zu spezialisieren. Auf welcher Planungsebene liegt diese Entscheidung?

A Operative Planung

B Taktische Planung

C Strategische Planung

D Ablauforganisation

AUFGABE 12 · WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

Ein Betrieb strebt gleichzeitig 'schnelles Umsatzwachstum' und 'konstant hohe Ausführungsqualität' an. Welche Zielbeziehung liegt hier typischerweise vor?

A Komplementär, weil mehr Umsatz automatisch mehr Qualität bedeutet

B Konkurrierend, weil schnelles Wachstum Kapazitäten und Sorgfalt belastet und die Qualität gefährden kann

C Indifferent, weil beide Ziele sich nicht gegenseitig beeinflussen

D Neutral, weil Qualität in der Unternehmensplanung keine Zielkategorie ist

Lösungen mit Begründung

AUFGABE 1

Richtig: B

A: Falsch — Fremdkapital kommt von externen Gläubigern (Bank, Lieferant); hier fließt kein externes Kapital in den Betrieb.

B: Richtig — einbehaltene Gewinne, die im Betrieb verbleiben, sind klassische Selbstfinanzierung und damit Innenfinanzierung mit Eigenkapitalcharakter.

C: Falsch — Beteiligungskapital stammt von neuen oder bestehenden Gesellschaftern von außen, nicht aus einbehaltenen Gewinnen.

D: Falsch — diese Form nutzt die liquiden Mittel aus kalkulierten Abschreibungen, nicht einbehaltene Gewinne.

Selbstfinanzierung bedeutet, dass Gewinne im Unternehmen bleiben (nicht ausgeschüttet werden) und Investitionen daraus finanziert werden. Da das Kapital aus dem Betrieb selbst stammt und Eigenkapitalcharakter hat, handelt es sich um Innenfinanzierung durch Eigenkapital.

AUFGABE 2

Richtig: A

A: Richtig — 1.680 × (100 % − 30 %) = 1.680 × 0,70 = 1.176 produktive Stunden.

B: Falsch — das sind die bezahlten Gesamtstunden; die 30 % unproduktive Zeit muss abgezogen werden.

C: Falsch — 504 sind die unproduktiven Stunden (30 % von 1.680), nicht die produktiven.

D: Falsch — das entspräche nur ~16,7 % Abzug, nicht 30 %.

Produktive Stunden = bezahlte Stunden × (1 − Unproduktiv-Anteil) = 1.680 × 0,70 = 1.176 h. Nur diese Stunden sind verrechenbar.

AUFGABE 3

Richtig: A

A: Richtig — 2.000 € × 1,10 = 2.200 € (Selbstkosten + 10 % Gewinn).

B: Falsch — das wären nur 1 % Gewinn.

C: Falsch — hier wurden 10 % abgezogen statt aufgeschlagen.

D: Falsch — das entspricht 5 % Gewinn, nicht 10 %.

Barverkaufspreis = Selbstkosten × (1 + Gewinnzuschlag) = 2.000 € × 1,10 = 2.200 €. Skonto und Rabatt kommen erst danach hinzu.

AUFGABE 4

Richtig: D

A: Falsch — das wäre der Anteil an den gesamten Materialkosten (1.500 ÷ 11.500), nicht der Zuschlagssatz.

B: Falsch — 85 % beschreibt den Anteil der Einzelkosten, keinen Zuschlagssatz.

C: Falsch — Faktor-10-Fehler (1.500 ÷ 1.000).

D: Richtig — Zuschlagssatz = Gemeinkosten ÷ Einzelkosten × 100 = 1.500 ÷ 10.000 = 15 %.

Gemeinkosten-Zuschlagssatz = Gemeinkosten ÷ Einzelkosten × 100 = 1.500 € ÷ 10.000 € × 100 = 15 %. So werden die Materialgemeinkosten in der Zuschlagskalkulation verrechnet.

AUFGABE 5

Richtig: C

A: Falsch — das ist der Anteil der variablen Kosten am Umsatz (7.800 / 12.000), nicht die DB-Marge.

B: Falsch — hier wurde der Deckungsbeitrag durch die variablen Kosten geteilt (4.200 / 7.800) statt korrekt durch den Umsatz.

C: Richtig — DB = 12.000 € – 7.800 € = 4.200 €; DB-Marge = DB / Umsatz = 4.200 € / 12.000 € = 35 %.

D: Falsch — dieser Wert entspricht keiner sinnvollen Bezugsgröße; korrekt ist der Deckungsbeitrag bezogen auf den Umsatz, nicht auf einen anderen Wert.

DB = Umsatz – variable Kosten = 12.000 € – 7.800 € = 4.200 €. DB-Marge = DB / Umsatz = 4.200 € / 12.000 € = 0,35 = **35 %**.

AUFGABE 6

Richtig: C

A: Falsch — die Auftragserteilung markiert nur den Vertragsschluss, nicht den Beginn der Gewährleistung.

B: Falsch — die Rechnungsstellung ist ein rein kaufmännischer Vorgang und löst keine Gewährleistungsfrist aus.

C: Richtig — mit der Abnahme beginnt die Gewährleistungsfrist, geht das Risiko auf den Besteller über und wird die Vergütung fällig.

D: Falsch — der Zahlungseingang ist die Folge der Fälligkeit nach Abnahme, nicht deren Ursache.

Die Abnahme (§ 640 BGB) ist der zentrale Zeitpunkt im Werkvertragsrecht: Ab hier läuft die Gewährleistungsfrist, geht das Risiko auf den Besteller über und wird die Vergütung fällig.

AUFGABE 7

Richtig: B

A: Falsch — beim Zeitlohn wird nach Stunden bezahlt, hier wird aber nach Menge (Quadratmeter) vergütet.

B: Richtig — Vergütung nach Menge/Stück ist Leistungslohn. Er setzt starke Leistungsanreize, birgt aber das Risiko, dass Qualität zugunsten von Tempo leidet.

C: Falsch — Prämienlohn kombiniert Grundlohn mit Zielprämie, hier wird aber ausschließlich nach Menge bezahlt.

D: Falsch — weder liegt Zeitlohn vor, noch ist hoher Verwaltungsaufwand das genannte Risiko dieser Form.

Vergütung nach Menge/Stück ist Leistungslohn. Er bietet einen starken Leistungsanreiz, birgt aber ein Qualitätsrisiko — schnelles Arbeiten kann zulasten der Sorgfalt gehen.

AUFGABE 8

Richtig: B

A: Falsch — 12.500 € ist der Mindestbetrag, der bei einer Bargründung tatsächlich eingezahlt sein muss, nicht das gesamte Stammkapital.

B: Richtig — das GmbH-Stammkapital beträgt nach § 5 GmbHG 25.000 €, wovon bei Bargründung mindestens die Hälfte eingezahlt sein muss.

C: Falsch — 50.000 € ist doppelt so hoch wie das tatsächliche GmbH-Stammkapital von 25.000 €.

D: Falsch — 1 € ist das Mindeststammkapital der UG (haftungsbeschränkt), nicht der GmbH.

Das Stammkapital der GmbH beträgt 25.000 € (§ 5 GmbHG). Bei Bargründung müssen mindestens 12.500 € eingezahlt sein.

AUFGABE 9

Richtig: C

A: Falsch — die GmbH ist eine Kapitalgesellschaft, die Haftung ist auf das Gesellschaftsvermögen (Stammkapital) beschränkt, Gesellschafter haften nicht privat.

B: Falsch — auch die UG (haftungsbeschränkt) ist eine Kapitalgesellschaft; wie der Name sagt, ist die Haftung auf das Gesellschaftsvermögen beschränkt.

C: Richtig — bei der offenen Handelsgesellschaft haften alle Gesellschafter unbeschränkt, unmittelbar und gesamtschuldnerisch auch mit ihrem Privatvermögen.

D: Falsch — die Aktiengesellschaft ist eine Kapitalgesellschaft, die Aktionäre haften nur mit ihrer Einlage, nicht privat.

Die OHG (offene Handelsgesellschaft) — alle Gesellschafter haften unbeschränkt, unmittelbar und gesamtschuldnerisch mit ihrem Privatvermögen.

AUFGABE 10

Richtig: A

A: Richtig — die Spezialisierung auf Wärmepumpen betrifft die angebotene Leistung selbst, also die Produkt-/Leistungspolitik.

B: Falsch — der Premiumpreis ist die Preispolitik, aber die Spezialisierung selbst betrifft die Leistung.

C: Falsch — der 30-km-Radius ist die Vertriebspolitik, nicht die Spezialisierung.

D: Falsch — Google Ads ist die Kommunikationspolitik, nicht die Frage, welche Leistung angeboten wird.

Die Spezialisierung auf Wärmepumpen betrifft die angebotene Leistung selbst und gehört damit zu Product (Leistungspolitik). Premiumpreis = Price, 30-km-Radius = Place, Google Ads = Promotion.

AUFGABE 11

Richtig: C

A: Falsch — die operative Planung betrifft Wochen bis Monate (z. B. Einsatzplanung), nicht einen 3–5-Jahres-Zeitraum.

B: Falsch — die taktische Planung (1–3 Jahre) setzt eine bereits getroffene strategische Entscheidung um, hier wird sie aber erst getroffen.

C: Richtig — Grundsatzentscheidungen mit einem Zeithorizont von 3–5 Jahren, wie eine Spezialisierung, gehören zur strategischen Planung.

D: Falsch — die Ablauforganisation beschreibt Arbeitsprozesse, nicht die zeitliche Ebene einer Grundsatzentscheidung.

Grundsatzentscheidungen mit einem Zeithorizont von 3–5 Jahren gehören zur strategischen Planung — im Gegensatz zur taktischen Planung (1–3 Jahre, Umsetzung) und operativen Planung (Wochen–Monate, Tagesgeschäft).

AUFGABE 12

Richtig: B

A: Falsch — mehr Umsatz führt nicht automatisch zu mehr Qualität, im Gegenteil kann schnelles Wachstum Kapazitäten und Sorgfalt belasten.

B: Richtig — Umsatzwachstum und Qualitätssicherung stehen im Zeit- und Ressourcenwettbewerb, ein klassisches Beispiel für ein konfliktäres (konkurrierendes) Zielpaar.

C: Falsch — die Ziele beeinflussen sich sehr wohl, da beide um dieselben knappen Ressourcen (Zeit, Personal) konkurrieren.

D: Falsch — Qualität ist ein anerkanntes ökonomisches bzw. sachbezogenes Unternehmensziel und muss in der Zielplanung berücksichtigt werden.

Umsatzwachstum und Qualitätssicherung sind ein typisches Beispiel für konkurrierende (konfliktäre) Ziele — schnelles Wachstum bindet Ressourcen, die dann für Sorgfalt und Qualitätssicherung fehlen können.